

Nach Potoniés Beschreibung<sup>1)</sup> liegt dies Moor auf dem flachen östlichen Teil der Insel nördlich des Kamparflusses, 90 km von der Küste entfernt. Sein Durchmesser beträgt 12 km, und seine Gesamtfläche wurde auf 80 000 ha geschätzt. Es ist mit einem 30 m hohen Wald aus gemischtem, immergrünem Bestand bedeckt, dessen Wurzeln ein dichtes horizontales Netz bilden und das Betreten überhaupt erst ermöglichen. Die Expedition biwakierte zweimal im Moor und war stark behindert durch die  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{1}{2}$  m über das Wasserniveau emporragenden Atemwurzeln (Pneumatophoren). Unter den Bäumen fanden sich, wenn auch selten, Baumfarne. Das Wasser zeigte die für Moorwasser charakteristische teeartige Färbung. Daß der Untergrund wirklich Torf ist, wurde später von Larive festgestellt, welcher Torf von einer Mächtigkeit bis zu 9 m fand. Es war typischer, gut brennender Flachmoortorf, der fast ganz aus dem abgefallenen Blattwerk des Waldes gebildet war.

Es ist wohl nur der Unzugänglichkeit dieser tropischen Moore zuzuschreiben, daß man bisher fast nichts von ihrer Existenz wußte, und z. B. die Moorkarte von Früh<sup>2)</sup> eine Beschränkung der Moore auf die Regengebiete der gemäßigten und allenfalls subtropischen Regionen zu beweisen schien. Leider ist das hieraus entstandene Vorurteil, Moorbildung sei in den Tropen wegen der hohen Temperatur unmöglich, auch in der heutigen Literatur noch immer nicht überwunden, obwohl andererseits zugegeben wird, daß „innerhalb der Vermoorungsklimate“ die Intensität der Torfbildung ihr Maximum „in relativ warmen Klimaten“ erreicht. Es ist aber höchste Zeit, mit diesem Vorurteil vollständig aufzuräumen, denn es liegen schon heute Nachrichten über Moorbildungen fast aus allen Ländern der tropischen Regenzone vor. Keilhack beschreibt Torfmoore auf der Insel Ceylon<sup>3)</sup>, Krenkel solche im tropischen Afrika.<sup>4)</sup> Besonders eingehend bespricht er das Kibirizi-Moor am Ufer des Tanganjika-Sees, gibt aber auch noch weitere, wenn auch weniger ausführliche Nachricht von zahlreichen ausgedehnten Mooren an den Nebenflüssen des Kongo, deren „Schwarzwässer schon durch die oben erwähnte Teefarbe ihre Herkunft aus einem Moor verraten.“ Ferner beschreibt Harrison Moore aus British-Guyana<sup>5)</sup>; sie liegen

1) H. Potonié, Die Entstehung der Steinkohle. 5. Aufl. 1910.

2) Früh und Schröter, Die Moore der Schweiz mit Berücksichtigung der gesamten Moorfrage. Beiträge zur Geologie der Schweiz. Geotechn. Serie, III. Lief. Bern 1904 (zitiert nach Solger, Die Moore in ihrem geographischen Zusammenhange. Zeitschr. der Ges. für Erdk., S. 702—717. Berlin 1905).

3) K. Keilhack, Über tropische und subtropische Torfmoore auf der Insel Ceylon. Jahrb. d. Preuß. Geol. Landesanst. 1915, Heft 1; — Über tropische und subtropische Flach- u. Hochmoore auf Ceylon. Mitt. Oberrhein. Geol. Ver. N. F. 4, S. 76.

4) E. Krenkel, Moorbildungen im tropischen Afrika. Centralbl. f. Min. usw. 1920, S. 371—380 u. 429—438.

5) J. B. Harrison, Pegass of British Guiana. Quart. Journ. Geol. Soc. Vol. LXIII, S. 292 (nach Stutzer, Nichterze, Bd. II. 2. Aufl. 1923.)